Am Rhonegletscher

Autor(en): **Stamm, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1932-1933)**

Heft 20

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-671636

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

stimmte auch ein, er sei erstarrt und alles zittere an seinem Leibe. Mir aber blutete das Herz; ich war schuld an dem Jammer, an dem uns allen bevorstehenden Tod; denn zwei Stunden waren wieder verflossen, wir waren keine zehn Minuten Wegs vorwärts gekommen. Meine Führer hofften, daß wir bald das Ärgste überstanden hätten. „Vorwärts denn in Gottes Namen", sprach ich zu ihnen, konnte meine Beine aber fast nicht mehr brauchen. Die Nacht war eingebrochen, aber es war schön schneehell. „Vorwärts!" schrien meine Führer den hinter uns Folgenden zu. Auch sie rafften alle Kräfte zusammen, und endlich waren wir über die zweite Lawine hinüber wieder auf die Straße gekommen. Vor uns lag noch eine dritte, und ich fühlte, daß ich die eben bestandenen Mühsale nicht nochmals überwinden könne. Es ging aber über Erwarten. Wir riefen es den andern hinter uns zu, die Laut gaben, daß sie nachfolgten. Von da an war die Straße gut, an manchen Stellen lag Schnee bis an die Knie, an andern war er vom Winde fortgeweht. Jetzt erst, auf der Landstraße, gewahrte ich an den zwei Flügeln, die ich neben den Armen und dem Kopf hatte, daß mein Mantel hart gefroren in die Höhe stand, weil ich so oft bis unter die Arme, ja tiefer im Schnee versunken gewesen. Ich hörte nun auch Glockengeläute vom Dorf Simplon, und mein Ruf: „Mut, wir sind gerettet!" gab auch meinen Gefährten neue Kraft. Es war sieben Uhr, und man läutete Betzeit. In einer halben Stunde erreichten wir todmüde das Wirtshaus. Ich sandte einen Knecht hinauf, den Wirt zu holen, der sogleich kam und einen Schrei ausstieß, als er mich erkannte. Es wurden Gäste gerufen, um uns hinaufzubringen, denn es war uns unmöglich hinaufzusteigen.

Als wir drei, der Kapitän, Hermil und ich, im Zimmer standen, sahen wir einander an. „Gottlob, wir sind hier!" — und Hermil sank zu Boden; den Kapitän und mich mußten die Umstehenden auch halten. Ich bat den Wirt, uns alle drei auf den Boden zu legen und vorerst mit heißem Wasser die starr gefrorenen Kleider zu weichen, auch Branntwein zu wärmen und heraufzubringen. Das heiße Wasser kam, und mit Schwamm und Tüchern wurden die Kleider aufgefroren und abgenommen. Der Wirt wollte uns in die Betten legen; allein ich bat, uns liegen zu lassen und warmen Branntwein zu holen. Wir lagen nackend auf dem Leintuch, und der Wirt wusch uns auf mein Geheiß mit warmem Branntwein vom Kopf bis zu den Füßen. Sobald die Glieder gerieben wurden, konnte ich sie wieder aufheben. Man zog mir ein Hemd an, und ich konnte ins Bett gehen, ebenso der Kapitän und Hermil. Wir hatten herrlich warm, waren aber alle drei wie gerädert, so daß uns alle Glieder schmerzten.

Die Reise konnte unter günstigeren Bedingungen zwei Tage später fortgesetzt werden. Wir wurden in Brig freudig empfangen, nachdem man in bangen Sorgen um uns gestanden hatte.

Am Rhonegletscher.

Aufsteigend aus gedrückten Niederungen
erklimmt mein Fuß des Grates schmale Spur.
Wie fühlt mein Geist, von ihrer Macht bezwungen,
jetzo die Tiefe Sehnsucht der Natur,
aus ihren starren, ungeformten Hüllen
sich aufzuraffen und die ganze Welt
mit ungeheurem Leben anzufüllen.

Du Gletscher, zwischen jähe Wände hingestellt,
du wiegst in deinem Schoß verborgne Quellen.
Wie hallt's von Stimmen, nur mit Müh gedämpft!
Ich fühl es unterm Eisespanzer schwellen.
O wie dein Sinn noch mit sich selber kämpft,
aus weißem Tod das Leben aufzurufen!

Hinweg! Schon sind, die aus dem Eis sich schufen,
die Wasser, nah am Rand der flachen Schale.
Und höher schwillt's. Und nun mit einem Male
laut überstürzend formt es sich zum Flusse,
und donnert hin, erlöst, in jähem Schusse
hinab ins Tal im Überdrang des Strebens.
Wie tönt das Tal vom Lustgesang des Lebens!

Karl Stamm.